

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (2008)
Heft: 2: Kunst in der Provinz 1 = L'art en province 1 = Art in outlying areas 1

Artikel: Was ist Provinz?
Autor: Spillmann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAS IST PROVINZ?

Peter Spillmann Stadt und Land sind kulturelle Kategorien in denen eine konstitutive Differenz in Form einer distinktiven Abgrenzung bereits eingeschrieben ist. Das was angeblich Provinz oder das Provinzielle sei, lässt sich nicht alleine mit Hilfe von geografischen oder wirtschaftlichen Kriterien umschreiben.

Es ist die historisch im 18. und 19. Jahrhundert kulturell konstruierte Differenz zwischen Kultur und Natur, die im Grunde die radikalste Trennung vorgibt, zwischen Stadt und Land. Zuerst nur die Eliten – darunter viele Künstler – und später Massen von TouristInnen suchten auf dem Lande in irgendeiner Form das „Ursprüngliche“ und das „Echte“. Ländliche Strukturen und Kulturen, die Landschaften – in Mitteleuropa meist das Ergebnis spezifischer Formen der agrarischen Nutzung – genauso wie die damit verbundenen sozialen Strukturen – wurden von ihnen in einen Gegensatz zu urbaner „Entfremdung“, Individualisierung und der damit angeblich verbundenen Auflösung von Traditionen gestellt.

Die Überlegenheit der reisenden Klasse war immer schon eine doppelte. Sie basiert einerseits auf einem zunehmenden Informationsvorsprung und der Möglichkeit der beliebigen Aneignung von allerlei Sitten und Gebräuchen, andererseits auf der Möglichkeit des kontinuierlichen reflektiven Vergleichs und damit einer Art Selbstversicherung des eigenen (kulturellen) Vorsprungs. Der ländliche Raum ist somit bereits zum Voraus als eine Zone "kultureller Latenz" definiert. Hier können bestenfalls Fragmente oder Spuren vergangener, rückständiger oder exotischer Kulturen gefunden werden. Die kulturellen Massstäbe und neuesten Trends hingegen bringt man aus der Grossstadt (aus dem Nor-

den/aus Europa) mit. Dieser gewissermassen kolonialistische Umgang einer urbanen Elite mit ländlicher Kultur prägt bis heute unsere Wahrnehmung von abgelegenen Regionen: Wir idealisieren das Land und die Natur, suchen Erholung und Entspannung oder wittern Abenteuer und stellen dabei immer wieder fest, wie rückständig hier alles ist.

Aus kultureller Perspektive betrachtet, stellt der Prozess der Globalisierung die Hegemonie der wenigen urbanen kulturellen Zentren der Welt allerdings radikal in Frage. Die zunehmende Mobilität und Verfügbarkeit von Informationen und allen möglichen kulturellen Codes und Zeichen hat eine radikale Popularisierung und Demokratisierung von Geschmack und Ästhetik zur Folge. Immer mehr Akteure fühlen sich ermächtigt, ihre eigenen Abgrenzungen vorzunehmen, z.B. Kriterien für Qualität zu bilden und mit andern zu teilen und so ihren Geschmack und ihre Vorlieben auch unabhängig von oder in bewusster Differenz zu den Trends des Zentrums zu definieren. Einer der zeitgemässen gesellschaftlichen Orte, der sich dabei herausbildet, ist jener Zwischenraum, der etwas unscharf mit dem Begriff „Agglomeration“ umschrieben wird. Aus dieser Perspektive ist das Provinzielle sozusagen der Schattenwurf einer vermeintlich politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Überlegenheit. Die Provinz beginnt dort, wo die eigene kulturelle Abgrenzung einsetzt.

Das Provinzielle kann aber deshalb auch nicht einfach durch den Import von Kultur aus dem Zentrum überwunden werden, genau so wenig wie der gezielte Einsatz von Hochkultur wird verhindern können, dass die ehemals leuchtenden Zentren sich in strahlende Agglomerationen auflösen werden.

